

Mit Hut und Hellebarde

Stadtführer Jörg Militzer lässt vergangene Zeiten aufleben

■ Von Mareikje Addicks

Bünde. Allorts werden Stadtführungen für historisch interessierte Bürger und Gäste angeboten. Dabei lassen sich die ortskundigen Erzähler allerhand einfallen, um ihr Publikum zu begeistern.

Stadtführer gibt es überall. Insbesondere in der Rolle des Nachtwächters scheint sich die Zunft zu gefallen. Man möchte meinen, heute gebe es mehr Nachtwächter als zur Zeit ihres eigentlichen Wirkens. »In manchen Städten begegnet man mehr als 20 Nachwächtergruppen«, weiß Jörg Militzer, der bereits seit zehn Jahren Führungen durch seine Wahlheimat Bünde anbietet.

Dabei schlüpft er in die Rollen verschiedener Personen, die es in der Geschichte der Elsestadt tatsächlich gegeben hat – darauf legt Militzer, der beruflich eigentlich technischer Zeichner ist, großen Wert. Dank der Vergangenheit Bündes, die sich Mitte des 19. Jahrhundert einen Namen als Zigarrenstadt gemacht hat, kann Militzer aus dem Vollen schöpfen und so die Atmosphäre jener Zeit anhand von »Zeitzügen zum

Anfassen« erlebbar machen.

Darunter ist natürlich auch ein Nachwächter, aber eben ein reeller: »Papa Frentrup hat es tatsächlich hier in Bünde gegeben«, sagt Militzer, der lange recherchiert hatte, um auf entsprechende Hinweise zu stoßen. Als Hüter der Nacht streift Militzer dann bekleidet mit einem Filzmantel und bewaffnet mit einer Hellebarde – einer damals typischen Waffe, um Eindringlingen entweder den Weg zu versperren oder sie zur Not auch anzugreifen zu können – durch die Stadt und weiß allerhand Wissenswertes zu berichten.

Damit unterscheidet sich der 52-Jährige von vielen seiner Kollegen in der Region. Seine inszenierten Erzählungen – man kann sie beinahe schon als bühnenreif bezeichnen – sind nicht nur auf Erwachsene zugeschnitten, sondern haben auch Kindern einiges zu bieten. Und ob historisch herausragend interessiert oder nicht: Jörg Militzer kann man stundenlang zuhören. Mal im Gewand des gewissenhaften Nachtwächters »Papa Frentrup«, mal mit Frack und Zylinder als wohlhabender Zigarrenfabrikant August Steinmeister – Jörg Militzer ist wandlungsfähig wie kaum ein zweiter Bänder. Dabei schlüpft der Stadtführer nicht nur in historisch



Jörg Militzer im Gewand von »Papa Frentrup« vor dem Haus am Strotweg, in dem der wirkliche Nachwächter einst wohnte. Der Stadt-

führer schlüpft für seine historischen Rundgänge in verschiedene Rollen.

Fotos: Addicks

authentische Rollen und Kostüme.

Beim Gedanken an die mittlerweile gute Auswahl der Kostümierungen in seinem Kleiderschrank gesteht Jörg Militzer schelmisch, er sei in gewisser Hinsicht »eine gespaltene Persönlichkeit«. Das müssen letztlich andere

beurteilen. Ein schauspielerisches Talent hingegen kann man ihm getrost bescheinigen.

Seit nunmehr fast zehn Jahren führt Militzer Interessierte durch die Zigarrenstadt an der Elbe und wandelt dabei sehr humorvoll nicht nur auf historischen Pfaden, sondern auch auf solchen, die nicht einmal die Bänder selbst kennen. Um für seine Erzählungen authentisch zu sein, erzählt er – je nach Rundgang – aus der Sicht unterschiedlicher Personen aus jener Zeit. »Begonnen hat alles mit Steinmeister und Wellensiek«, erinnert sich der 52-Jährige an seine ersten Rundgänge.

Für den Steinmeister wirft sich Jörg Militzer in edle Stoffe: ein Gehrock, eine schwarze Weste und eine dunkle Hose zieht er an. Nicht fehlen darf dabei der Zylinder, ein echtes Erbstück. Bei der Führung trägt »August Steinmeister« sodann eine kleine Holzkiste mit sich und schlendert anhand der mitge-

fürten Requisiten von Punkt zu Punkt. Als Zigarrenmacher Tönnies Heinrich Wellensiek trägt der Stadtführer ein helles Leinenhemd. »Das trage ich auch privat unheimlich gerne – ein sehr angenehmer Stoff«, schwärmt Militzer von dem schlichten Kleidungsstück. Außerdem hat er sich extra eine »Bramscher Bux« nähen lassen. »Die Hose ist je zur Hälfte aus Leinen und Baumwolle gefertigt. Ganz so wie die Hosen der arbeitenden Bevölkerung um die Mitte des 19. Jahrhunderts«, berichtet Militzer. Und es sollte nichts anderes sein. »Da bin ich perfektionistisch«, sagt er. »Meine Kostüme sollen den Originalen schon so nah wie möglich kommen.«

Doch so ein Stöffchen war schwer zu beschaffen. Umso überraschter war Jörg Militzer, als er zufällig auf einem Trödelmarkt fündig wurde und eine Tischdecke aus diesem Gewebe in den Händen hielt. Einer befreundeten Schneidermeisterin verdankt

der Stadtführer die tatkräftige Unterstützung bei der Verwirklichung seiner Kostümvorstellungen. »Glücklicherweise ist Annelore Heitbreder für jeden Blödsinn zu haben«, sagt Militzer und lacht. Auch das Gewand für den Nachwächter Friedrich Frentrup ließ Militzer extra anfertigen, um seinen abendlichen Weggefährten als »Papa Frentrup« in möglichst original erscheinender Montur gegenüberzutreten.

Ebenfalls Erwähnung findet in des Stadtführers Erzählungen der Komponist Artur Niederbremer, der von 1938 bis 1952 in Bünde lebte. »Sein Name ist kaum jemandem bekannt, aber sein Lied »Tulpen aus Amsterdam« kennt fast jeder«, sagt der Stadtkenner.

Ein weiteres Kostüm hat sich Jörg Militzer zu Ehren eines ganz besonderen Gastes der Elsestadt gemacht. Einmal im Jahr kommt er von weit her angereist, um insbesondere die Kinder zu erfreuen: »Ich wollte ein besonderes Weihnachtsmann-Kostüm«, sagt er strahlend. Dieses wohl einzige nicht-historische Outfit in Militzers Schrank sollte

eben nicht an den Heiligen Nikolaus erinnern und nicht so lieblos sein, wie viele gängige Weihnachtsmann-Kostüme von der Stange.

»Ich möchte einen Weihnachtsmann darstellen, der die Kinder träumen und noch wirklich an den Weihnachtsmann glauben lässt«, so Militzer. Und so wurde ein dicker roter Mantel mit weißem flauschigen Kunstfellrand genäht. Schwere goldene Knöpfe und ein breiter Ledergürtel mit Goldschnalle verschließen ihn. Der Mann, der diesen Gürtel in Tirol genäht hat, fertigte eigentlich breite Lederriemen, ver-

»Meine Kostüme sollen überzeugen, egal ob als Papa Frentrup oder als Weihnachtsmann.«

Jörg Militzer

mann aus einem Karton holt. »Für Kühe. Besser gesagt: für Kuhglocken«, löst er das Rätsel auf. Ganz wichtig: ein Bart aus Echthaar. »Ich spüre förmlich, wie die Kinder, die ich in Schulen oder Kindergärten besuche, prüfend in mein Gesicht schauen. Und wenn ich sie dann leise flüstern höre »Das muss der echte Weihnachtsmann sein – das sieht man am Bart«,



Auch als Weihnachtsmann weiß Militzer zu überzeugen – dann freilich im Winter und mit dichtem Bart. Derart gekleidet möchte er Kinder noch träumen lassen.



Zur Rolle des August Steinmeister gehören allerhand Accessoires, vom Zylinder bis zum Schatzkästchen.